

Heitere Schulstunde

Étienne Gillig: Französisch ist „einfachisch“

MARKTHEIDENFELD. Wer sonst als ein Elsässer könnte besser in der Lage sein, trotz der in der in der Geschichte nicht immer einfachen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, humorvoll und geistreich über sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten der beiden Nationen zu witzeln.

Étienne Gillig, ein in Straßburg geborener und in München lebender Schauspieler, lud beim Festkommers zum 20-jährigen Bestehen des Partnerschaftskomitees Marktheidenfeld-Montfort sur Meu zur kabarettistischen Französischstunde ein. Seinem souveränen Auftritt mit Martin Westermeier, seinem Begleiter am Klavier, ist es zu verdanken, dass der Abend den Gästen neben Reden, Bildershow und Kulinarischem in bester Erinnerung bleiben wird.

Schon zu Beginn war das Publikum gefordert. Im Kanon musste es „Bruder Jakob“ – „Frère Jacques“ anstimmen. Eine erste melodische Gemeinsamkeit war gefunden. Sprachliche Unterschiede gibt es viele: Was im Deutschen als locker gilt, weil es salopp ist, klingt dem Franzosen recht eindeutig liebesgewerblich im Ohr. Aber es gab auch schon immer die deutsch-französischen Grenzgänger, etwa Jakob Eberst, Sohn eines jüdischen Kantors aus Offenbach, der als Jacques Offenbach in Paris eine musikalische Weltkarriere machte, aber vom dortigen Publikum als Deutscher durchaus etwas gemieden wurde.

Oder Gustav Eiffel, der den Parisern ihr Wahrzeichen konstruierte und dessen aus dem Eifeldorf Marmagen stammende Familie ihren ursprünglichen Namen Bönickhausen



Eine heitere Schulstunde bot Etienne Gillig, ein in Straßburg geborener und in München lebender Schauspieler, beim Festkommers zum 20-jährigen Bestehen des Partnerschaftskomitees Marktheidenfeld-Montfort, mit seinem Partner am Klavier, Martin Westermeier.
Foto: Martin Harth

im Verlauf französisch-deutscher Befindlichkeiten lieber aufgab.

Gillig serviert solche Geschichten bewusst locker, wie das Chanson „Champs Élysées“, das alle im Publikum träumend mitsummt. „Französisch ist einfachisch“ radebrechte der Elsässer scherzhaft, und viele moderne Worte sind auch gemeinsam, wie Internet, Telefon, Fax oder Modem.

Richtig melodisch, findet Gillig, klingen Haydns „Deutschlandlied“ und Claude Joseph Rouget des Lisles „Marseillaise“ im Zusammenspiel von Cello und Klavier. Die Widmung der heutigen französischen Nationalhymne führt übrigens über den Marschall von Frankreich zu Graf Luckner, zu dessen Geburtsort Cham in der Oberpfalz, wo sie täglich um fünf nach zwölf am Glockenspiel des Rathauses erklingt.

So plaudert der Franzose vergnüglich weiter, über Merkel und Sarkozy, Schröder und Chirac, Adenauer und De Gaulle, den Élysée-Vertrag oder deutsch-französische Schulbuchkommissionen. Gillig spielt mit den Worten und der Sprache und beim Thema Liebe – l’Amour lässt er am Ende doch Edith Piafs Freundin Marlene Dietrich, die sich nach ihrer Weltkarriere nach Paris zurück gezogen hatte, zu Wort kommen. „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ und das kann jeder auf Französisch mit La, La, La mitsingen – „Französisch ist eben einfachisch!“

Von Martin Harth